

RaumGestalten

Projekte zur Architektur im Schuljahr 2011/12


AUSTRIA **KULTUR**
kontakt

ArchitekturStiftung Österreich



Arch_Ing

ÖISS



Seit mehr als einem Jahrzehnt bietet die Projektreihe **RaumGestalten** die Möglichkeit für Schülerinnen und Schüler aller Schulstufen und Schultypen sich gemeinsam mit ihren Pädagog_innen und unter fachkundiger Anleitung von Architektur-/Baukultur-Expert_innen ein Semester lang intensiv mit den unterschiedlichen Aspekten von Raum zu beschäftigen. Die Bandbreite der Zugänge ist dabei sowohl inhaltlich/thematisch als auch methodisch/didaktisch weit gefasst und jeweils an die spezifischen Gegebenheiten angepasst. Allen Projekten gemeinsam ist, dass sie dabei helfen die Umwelt bewusst wahrzunehmen und eigene Bedürfnisse an Raum – Frei- und Innenraum – zu erkennen. Entstehungsprozesse, Rahmenbedingungen und Zielkonflikte im Planungsgeschehen werden aufgezeigt, verständlich gemacht und zielorientiert an Lösungen gearbeitet. Je nach Alter stehen dabei mehr spielerisch/haptische oder stärker wissensbasierte Annäherungen an das Thema im Vordergrund, in jedem Fall aber sind die Projekte an der je eigenen Lebenswelt orientiert. In den vielen Jahren der Projektdurchführung lassen sich immer wieder unterschiedliche thematische Schwerpunkte erkennen: In diesem Jahr etwa beschäftigten sich zahlreiche Projekte mit dem Thema Freiraum in

seinen unterschiedlichen Ausprägungen und Gestaltungsmöglichkeiten und auch der unmittelbare Lebensbereich „Schule“ mit seinen Funktionen und Raumerfordernissen steht bei einigen Projekten im Zentrum.

Das Projekt **RaumGestalten** wird getragen von Kulturkontakt Austria, der Architekturstiftung Österreich, der Kammer der Architekten und Ingenieurkonsulenten für Wien, Niederösterreich und Burgenland sowie für Steiermark und Kärnten und dem Österreichischen Institut für Schul- und Sportstättenbau. Die Durchführung erfolgt in Form eines Wettbewerbs, bei dem im Herbst Projektkonzepte eingereicht werden. Eine Fach-Jury wählt daraus jene Projekte aus, deren Umsetzung finanziell und methodisch – mit gemeinsamen Start- und Abschlussworkshops – gefördert wird. Die Projektarbeit erfolgt dann im Sommersemester. Die Ergebnisse sind in Broschüren dokumentiert, die kostenlos bei den Projektpartnern erhältlich sind, und Anregungen für die Beschäftigung mit dem weiten Thema ‚Raum‘ bieten.

Barbara Feller



Schule
Bundesrealgymnasium Wörgl,
Innsbruckerstrasse 34, 6300 Wörgl, Tirol

Lehrerin
Mag. Nathalie Pircher

Schüler_innen
Büsrä Akyol, Lara-Maria Aschaber, Nina Casazza, Oguzhan Duman, Benjamin Eberharter, Raphael Egger, Manuel Eisenmann, Jana Fill, Johannes Frieß, Georg Gasser, Hannah Gschwentner, Barbaros Haas, Laura Hager, Larissa Hofmarcher, Johannes Hämmerl, Julia Kröll, Maria Malzer, Ana Markovic, Fabian Mauracher, Marcel Moser, Tanja Planinschitz, Vanessa Sandbichler, Julian Sonderegger, Valentina Strobl, Fabian Taylor, Katharina Thurnbichler, Michelle Trettin, Johanna Wechselberger (5. Schulstufe)

Baukulturrexpert_innen
Stiftung F R E I Z E I T (Inés Aubert, Markus Blösl und Rubén Jódar)
Eine Gruppe von ArchitektInnen, die Denkprozesse auslösen und Möglichkeitsräume eröffnen sowie andere anstiften wollen, sich freie Zeit für ihre Stadt zu nehmen.



Frag Gretchen!

„Wir müssen nichts so machen wie wir's kennen, nur weil wir's kennen wie wir's kennen.“ Die Sterne

Wir haben gelernt, wo man was macht, machen sollte. Wofür jeder Ort steht. „Frag Gretchen!“ stellte die klassische Architekturdebatte, die Beziehung zwischen Raum und Funktion, durch neues Ausprobieren in Frage. Ausgangspunkt ist dabei Raum als Ausdruck gesellschaftlicher Prozesse, womit sich das Modell einer messbaren, objektiven Sichtweise von Raum und Funktion hin zu einem Raumbegriff verschiebt, der in der Wahrnehmung des Subjekts verankert ist und sich den alltagskulturellen Entwicklungen anpasst.

„Frag Gretchen!“ startete mit den Schüler_innen eine Expedition, um nach Räumen und Funktionen zu suchen, die um uns herum, aber doch unerkannt sind. Aus dem Bekannten entstanden neue Raumbeziehungen, die gemeinsam ausprobiert und erlebt wurden – etwa Picknicken auf dem Dach.

Übernachten in der Schule. Spielen auf der Toilette. Lesen im Supermarkt.

Die genaue Beobachtung des eigenen Verhaltens in unterschiedlichen Räumen ließ den Schüler_innen ihre eigenen Nutzungsgewohnheiten bewusster werden, um neue Funktionen für alltägliche Räume zu suchen oder neue Orte für alltägliche Funktionen zu entdecken.

1) Beobachtung alltäglicher Tätigkeiten

Wo kann man noch essen, außer am Tisch in der Küche oder im Wohnzimmer?

Die Schüler_innen übertrugen in eine Tabelle Aktivitäten und Orte vom eigenen zu Hause. Trotz vieler Übereinstimmungen wurden in einer gemeinsamen Diskussion sehr unterschiedliche Anforderungen an die Eigenschaften der Räumlichkeiten festgestellt. Zum Schlafen musste es für einige dunkel oder kühl, für andere hell oder warm sein ... und im Sommer schläft man ohnehin am Besten auf dem Balkon oder im Zelt im Garten.

2) Expedition 1: Drei Aktivitäten an unterschiedliche Orte anpassen

Essen, Schlafen, Zähneputzen... wie viel Platz brauchen wir?

Durch die Anpassung von Funktionen an eine neue Umgebung erforschten und hinterfragten die Schüler_innen gewohnte Handlungsabläufe. Sich die Zähne in der Klasse zu putzen klappt gut, weil es dort Wasser gibt, aber im WC schmeckt das Essen nicht, weil es dort übel riecht.

3) Expedition 2: Drei Orte an drei Aktivitäten anpassen

Klassenzimmer, Toiletten, Türschleusen... wie viel Potenzial hat ein Ort? Durch neue Aktivitäten können Orte verändert werden. Durch die neue Raumwahrnehmung werden Kategorien wie Größe, Form, Materialien und Farben mehrdeutig und relativ.

Klassenkampf

Durch die Umstellung der Möblierung wird das Klassenzimmer zum Sportparcours. Die Schüler_innen legten die Spielregeln fest und prüften die räumliche Organisation der einzelnen Stationen in der Grundrisszeichnung des Klassenzimmers. Erst danach ging es in den Maßstab 1:1.

Kammermusik

Aus den Toiletten entstand eine Partitur zwischen John Cage und Björk. Die Eintrittskarten auf Toilettenpapier waren schnell ausverkauft. Das Publikum wurde vor geschlossenen Türen aufgereiht. Von dem Konzert Kloalalo war nichts zu sehen, aber viel zu hören: Klospülungen,

Klodeckel trommeln, Reißverschluss ziehen und Türklinke drücken.

Türschleuse

Der verglaste Zwischenraum ist akustisch von der Aula der Schule entkoppelt. Durch Abkleben der Glasscheiben wurde der verdunkelte Raum zum Kino, aus öffentlich wurde privat. Die Kinoatmosphäre verstärkten die Schüler_innen durch Einlasskontrolle, nummerierte Sitzpolster und Popcorn.

Ergebnis

Durch Ausprobieren lernten die Schüler_innen vermeintlich festgeschriebene Raumwahrnehmungen zu gestalten und zu beeinflussen. Mit kleinen Veränderungen können vorgeprägte Funktionen plötzlich durchbrochen werden. Wenn zwei scheinbar unvereinbare Elemente auf phantasievolle Art gegenübergestellt oder auf neue und einzigartige Weise kombiniert werden, ergeben sich oft überraschende Ergebnisse. Sie öffnen Türen, um die eigene Architekturumgebung mit anderen Augen zu sehen.

Lernräume - Lebensräume

Im Rahmen des Projekts durften sich die Schüler_innen ihren bevorzugten Platz zum Lernen im Schulgebäude zeitweise selbst aussuchen. Ausgehend vom individuellen „Wohlfühlraum“, wurden, anhand eines vorgegebenen Lernplakats, die Themen:

- Möbel/Sitzgelegenheiten
- Maßstab – Messen - Maß
- Lieblingsplatz in der Schule

theoretisch besprochen. Parallel dazu wurden die Räume verändert: Bunte Schatten belebten den Schulhof, Steine wurden bemalt, individuelle Sitzhocker aus Karton gebaut, eine Raumnische mit bunten Tüchern verkleidet und Modelle der ersehnten Freiluftklasse erstellt. Währenddessen baute eine kleine Gruppe von Schüler_innen einen Lese“thron“ für die Bibliothek: „Na, ratet mal aus welchem Material, ist ja naheliegend, ... aus Zeitungen!!!“

Nach umfangreichen organisatorischen und inhaltlichen Vorarbeiten durch das Pädagogikteam und durch die Architektin startete die Projektwoche. Die Architektin wurde von Schüler_innengruppen durch die Schule geführt, wobei Raumwirkungen, Raumabschlüsse und Möblierung mit den Körpern simuliert wurden: Sitzbänke, Wände, Tische, Pflanzen entstanden dabei spontan.

Der Impulsvortrag von Architekt Josef Bacher vermittelte viel Wissenswertes über räumliche Experimente zum Offenen Lernen im In- und Ausland sowie über die Entstehungsgeschichte des Schulgebäudes. Ausgerüstet mit Distomat und Zollstab veranschaulichte er Größenordnungen wie zum Beispiel einen Quadratmeter. Nach einer Einführungsphase mit der Aufgabenstellung anhand des Fotos eines Sitzhockers (Entwurf von Creative Industries Styria) einen Plan zu zeichnen, verteilten sich die Schüler_innen der teilnehmenden Klassen auf das gesamte 2. Geschoß und es ging ans Werken: Mit Lineal, Bleistift und Laubsäge zeichnete

und schnitt jede/r einen Sitzhocker aus stabilem Karton. Endlich lachte zur Abwechslung einmal die Sonne vom Himmel und das Schattenmalen im Schulhof konnte angegangen werden. Hier wurde zu zweit gearbeitet und das Ergebnis war beeindruckend. Parallel dazu wurden Hocker und Steine bemalt und ein Gerüst für einen Hör- und Lesestuhl entstand.

An Hand des Lageplanes im Maßstab 1:500 wurde erhoben, wie groß die Freiflächen rund um die Schule sind. Dann ging's ans Modellbauen: In Gruppenarbeiten entstanden sehr phantasievolle, unterschiedliche Vorschläge für die Ausgestaltung der Freiluftklasse und für den Pausenhof. Wesentlich waren Sitzgelegenheiten, eine Brücke übers Biotop, eine Slackline und eine Höhle zum Verstecken. Bei der abschließenden Feedbackrunde ging es auch um die Beantwortung der oft gestellten Frage: „Wie wird man Architekt/in und was sind Bereiche in denen Ziviltechniker_innen arbeiten?“

Den Abschluss bildete ein Rundgang mit den fertiggestellten Hockern durch das Schulgebäude, wobei die Räume damit auch ad hoc verändert wurden. Parallel begann eine kleine Gruppe mit der Ausgestaltung eines Rückzugsbereiches, wobei eine vorhandene räumliche Nische mit farbigen Tüchern abgeschlossen und mit einer stabilen Sitzbank aus Karton versehen wurde. Diesen Raum nahmen einige Kinder der Gruppe auch sofort in Besitz.

Zukunftsausblick

Die Schüler_innen und das Pädagogikteam erhielten konkrete Impulse und Anregungen zu den Möglichkeiten der Umgestaltung ihrer Lern- und Aufenthaltsbereiche im Innen- und Außenbereich. Durch die Beschäftigung mit dem bisher vernachlässigten Außenraum rund um ein vorhandenes Biotop wurde das Potential speziell dieses Raumes wiederentdeckt. In Verbindung mit der temporär gestalteten „Höhle“ hat dieser Außenbereich ein großes Potential für die gewünschte Freiluftklasse. An der konkreten Umsetzung wird weitergearbeitet.



Schule
Hauptschule Scheifling, Neue Mittelschule Steiermark,
Dr. Georg-Zwerenz-Platz 1, 8811 Scheifling, Steiermark

Lehrer_innen
Dipl. Päd. Kornelia Grohs, Dipl. Päd. Richard Schell

Schüler_innen
Johannes Brunner, Tanja Crnovcic, Stefan Egger-Feiel, Lena Flori, Kai Grasser, Selina Marcher, Martina Marterer, Markus Moder, Thomas Moder, David Pilgram, Marion Rauch, Lucas Rosenkranz, Miriam Schlager, Katharina Schoberegger, Nadine Schreilechner, Larissa Simbürger, Isabella Sturm, Mathias Weiss, Gianna Weitgasser, Matthias Wöhri (Klasse 2a)
Lorenz Achrainner, Timo Bartelmuss, Markus Dörflinger, Tamara Friedl, Ramona Fruhmann, Lukas Haingartner, Eva Hussauf, Daniel Ilic, Christian Kaderabek, Britta Kriegl, Marco Lercher, Tobias Mandl, Fabian Ofner, Michael Petautschnig, Vanessa Salmen, Kathrin Schiefer, Niklas Schwandegger, Katharina Stengg, Sophie Stocker, Katrin Wallner, David Waschnig, Markus Winkler (Klasse 2b)

Baukulturexpert_innen
DI Maria Fanta; ZT Architekt Josef Bacher

Besonderer Dank gilt Frau Schulrat Dagmar Mayerhofer sowie all jenen, die sich in irgendeiner Weise (z.B. durch Interesse, Ratschläge, praktische Unterstützung oder Ideen) am Projekt beteiligten, auch wenn ihr Name hier nicht aufscheint.



Schule
BRG Gröhrmühlgasse, Gröhrmühlgasse 27,
2700 Wiener Neustadt, Niederösterreich

Schüler_innen
Thomas Atrata, Dominik Baron, Lucas Bauer, Benjamin Breiner, Kevin Chen, Stephanie Ferner, Benedict Gärtner, Alessia Hartmann, Felix Honc, Sarah Höbart, Kerim Irmak, Lea Lamprecht, Martin Mannsberger, Chiara Michalek, Timea Petras, Aleina Polat, Tobias Poppinger, Joanna Reinhalter, Sophie Schoeree, Luca Stuhlhofer, Vanessa Szopory, Janine Tremmel, Nikolína Vrebac, Nina Zeman, Milena Zink (2. Klasse)

Lehrerinnen
Mag. Sabine Koblizek, Inge Palmetzhofer, Mag. Margit Polly

Baukulturexpertise
Architekturbüro Witt

Spannende Wege Wege der Zusammenarbeit und Architektur der Wege

Ausgangspunkt war das eigene Schulgebäude, welches aus einem historischen Altbau und einem großen Neubau – miteinander verbunden durch einen Glasgang – besteht. Das war Inspiration sich mit Verbindungsmöglichkeiten zwischen Gebäuden zu befassen.

Sensibilisierung

Welche Form, welche Funktion haben Eingänge, Durchgänge, Übergänge, Arkadengänge im Stadtbild? Wie sind sie gestaltet, gebaut, umgesetzt? Die persönliche Wahrnehmung verfeinerte sich bei historischem Rückblick und Lokalaugenschein – eine kritische Auseinandersetzung mit "Wegen" und "Architektur" begann.

Stadtwanderungen

Von der Schule ausgehend erforschten die Jugendlichen ihre Stadt, suchten Eingänge, Durchgänge, Übergänge und gingen von Überdachungen und Bögen bis hin zu "eigenen" themenaffinen Kreationen. Kontraste forderten heraus: Moderne Architekturbögen wurden bestaunt, unter historischen Arkaden wurden Zwischenergebnisse diskutiert und Imbisse eingenommen. Eine große Bandbreite von Vorschlägen wurde von den Schüler_innen entwickelt, skizziert, fotografiert und geplant. Die kreativsten Möglichkeiten wurden experimentell ausgelotet. Eine davon sollte umgesetzt werden – möglichst professionell, möglichst zentral, an möglichst frequentierter Stelle – Kunst im öffentlichen Raum, "Architektur der Wege" im Stadtzentrum.

Gestaltungswerkshops

Learning by doing, über sechs Monate hinweg: Fachliches Wissen und Umsetzungskonzepte wurden als Basis vermittelt – von den beiden

Projektleiterinnen sowie vom Architekturbüro, einem Statikbüro und dem Stadtbauamt. Exkursionen direkt in die technischen Büros erlaubten Einblick in die Berufspraxis. Die Expertisen aus den Bereichen Architektur, Landschafts- und Stadtplanung sowie Statik brachten den Jugendlichen neue Impulse, Perspektiven und Raumverständnis – wichtig gerade in ihrer Phase der Berufsorientierung. Unterschiedliche Baumaterialien wurden vorgestellt und dabei auch vermittelt, dass in der Architektur durchaus ungewöhnliche Materialien zum Einsatz kommen können.

Die Umsetzung

Im Lauf des Projektes wurden viele spannende Einzelschritte getan: Überdachungen, Gänge, Verbindungen zwischen Gebäuden analysiert, Architekturen von historisch zu modern kennengelernt, im Gespräch mit den Experten fachliche Informationen über die Möglichkeiten der Raumverbindungen sowie über Bauen und Kunst im öffentlichen Raum (Statik, Baubewilligungen etc.) erfahren und in der Stadt interessantes Vorhandenes entdeckt, fotografiert und besprochen. Und dann wurde es konkret:

Der Showdown

An drei Tagen wurden "spannende Wege" im Stadtzentrum installiert – das waren unendlich viele Seile systematisch und kunstvoll zwischen Lampenpfosten geknüpft. Wind und Wetter

wurde getrotzt, so manch handgefertigter Bogen der Installation wurde einfach verblasen und musste neu fixiert werden. Passant_innen wurden in Gespräche eingebunden und staunten über die neuen bunten "Übergänge". Bei einer öffentlichen Präsentation entfalteten selbstverfasste Geschichten der Jugendlichen zu den Schlüsselwörtern des Projekts eine Art "akustischen Stadtplan". Die Schülerinnen und Schüler sowie die Eltern waren begeistert und die Stadtpolitiker ersuchten um "mehr solche Kunst im öffentlichen Raum".

Was wir alle profitiert haben:

Jeder Mensch geht seinen eigenen Lebensweg ... Wir haben als Klasse in einer Gemeinschaft zusammen unsere Lebenswege in diesen Schnüren verknüpft, die Welt ist nicht symmetrisch aber doch vollkommen wie unser künstlerisches Projekt. Dieses Projekt soll durch die künstlerische Darstellung Staunen hervorrufen und anderen Menschen eine Inspiration sein. So wie Länder durch ihre Freundschaft verbunden sind, so sind auch unsere Schnüre mit sehr viel Sorgfalt verbunden. Durchschneidet man einen Faden, halten die anderen noch zusammen – aber zerstört man einen ganzen Strick, fällt das Ganze in sich zusammen – das ist so, wie wenn man eine Beziehung von mehreren Menschen zertrennt, dann fällt das ganze Gefüge in sich zusammen. (Lea Lamprecht, Sophie Schoeree, Nina Zeman – beteiligte Schülerinnen)



4 Landschaft Ausseerland

Die Landschaft des Ausseerlandes spielt in mehrerlei Hinsicht eine tragende Rolle für die Region. Die Entwicklungen in Landwirtschaft, Forstwirtschaft, Raumordnung sind maßgebliche Einflussfaktoren für die künftige Gestalt dieser wertvollen Landschaft. Daher ist es wichtig, dass zukünftige Generationen den Wert der Landschaftsstrukturen zu schätzen wissen. Wie diese strukturiert ist, welche Elemente tragend sind, welche typischen Formen und Ensembles zum Wert der Landschaft beitragen sollte daher in die Bewusstseinsbildung junger Leute Eingang finden.

Grundidee

Im Zuge von Vortrag, Exkursion und Workshop haben die Schüler_innen durch Beobachtung erkannt, warum der Wert der (gebauten und Natur-) Landschaft tragend für die Region ist, welche Einflussfaktoren dafür verantwortlich sind, welche Entscheidungen für den Schutz der Landschaft weichenstellend sind und wie jede/r persönlich dazu einen Beitrag leisten kann.

Das Projekt soll zu einer Bewusstseinschaffung in der Region beitragen und den Dialog aufrecht erhalten.

Projektablauf

Bei der Projektvorstellung zeigte der Architekt Bilder von gebauter und Naturlandschaft, von Architekturen und Formen, von regionaler Baukultur und Tradition sowie von zeitgenössischem Bauen im Alpenraum. Zusammen mit den Schüler_innen wurde das Thema diskutiert. Bereits in dieser Einheit wurde darauf hingewiesen, dass es gilt bei der Exkursion die Augen offen zu halten und alle Fragen gestellt werden dürfen... und jede/r fotografieren soll. Die zweite Einheit bestand aus einer weitläufigen Exkursion/Wanderung durch Gebiete in Stadt und Landschaft, welche prägend für die Region sind, wobei vom Experten auf Gebäude und Formationen hingewiesen wurde. Besonders wissbegierig waren die Schüler_innen in Hinblick auf zukünftige Bauten und Projekte in Aussee.

von Collagen zum Thema „zukünftige Ausseer Landschaft“ begonnen – aus selbst gemachten Fotos und eigenständig gesammelten Bildern. Titel und Ausführung der Collagen waren frei. Es wurde konzeptioniert, geschnitten, gestaltet, organisiert, diskutiert, gestritten, geredet und gearbeitet.

Bis zur nächsten Einheit wurde noch Fehlendes gesammelt und beim zweiten Workshop wurden die Collagen finalisiert. Jede Gruppe hat dann die Bilder präsentiert und erklärt.

Zur abschließenden Präsentation der Arbeiten wurde in die Klasse eingeladen. Der Einladung folgten unter anderem die Bezirksschulinspektorin, der Bürgermeister und der Vizebürgermeister der Stadtgemeinde Bad Aussee, der Obmann des Raumordnungsausschusses sowie Mitglieder des Stadtrates um den Ideen und Wünschen der Kinder interessiert zuzuhören und mit ihnen in einer anschließenden Diskussion über Möglichkeiten der Umsetzung zu diskutieren.

Bei einem ersten Workshop haben Gruppen von je vier bis fünf Schüler_innen mit der Gestaltung

Projektziele

- Sensibilisierung der Schüler_innen in Bezug auf Landschaft/Ortsbild/Stadtbild
- Erkennen der Zusammenhänge von Wirtschaft, Landwirtschaft und Landschaft
- Erkennen konkreter Landschaftsprägender Elemente
- Erkennen der Gesamtheit von natürlicher, gestalteter und gebauter Landschaft
- Förderung der Teamfähigkeit
- Förderung der Kooperation und Beziehung zwischen Schüler_innen und Lehrer_innen
- Förderung von fächerübergreifendem / vernetztem Arbeiten und Denken
- Dynamisches Projekt, das sich in weiteren Jahren mit anderen Themen fortführen lässt



Schule

Hauptschule I Bad Aussee „Hans Gielge“,
Plaisirstraße 153, 8990 Bad Aussee, Steiermark

Schüler_innen

Tobias Eggelmeier, Philipp Eibensteiner, Markus Frosch, Moritz Frosch, Fabian Fuchs, Linda Grabner, Lukas Hauhart, Kristina Haunold, Nadja Hillbrand, Tanja Huber, Sven Jurisic, Iris Köberl, Johanna M. Loitzl, Joachim Mayerl, Antonia Pleiner, Julia Plesser, Florian Rack, Marie S. Rauscher, Maximilian Reischauer, Raphael Schwaiger, Veronika Schwaiger, Alessandro Strigl, Anna Strigl, Kerstin Tobisch, Simo Vujic (Klasse 2a)

Lehrer_innen

Dir. Peter Sommer, Christian Kadar, Christiane Jeide,
Anna Maria Roithner

Baukulturexperte

Dr. Arch. Thomas Kopfguter, planorama architekten,
www.planorama.net

Förderer und Sponsoren:

„Lernende Region“, Verein Raummachtschule, planorama architekten





Schule
Musikhauptschule Stift Zwettl, Stift Zwettl 12, 3910 Zwettl, Niederösterreich

Lehrerin
Dipl.-Päd. Karin Knotzer

Schüler_innen
Jennifer Altmann, Roman Eichhorn, Claudia Faron, Jasmin Fichtinger, Anna Gatterer, Benjamin Gatterer, Juliana Haslinger, Stefan Hoheneder, Maximilian Kastner, Kerstin Kiesenebner, Jasmin Kreutzer, Vanessa Lang, Helene Mössl, Karin Neumüller, Claudia Palmetzhofer, Gerald Pregartner, Michelle Redl, Lukas Salzer, Christina Teufl, Katrin Waldhäusl, David Weichelbaum, Luisa Weis, Lara Zeller, Verena Zlabinger (Klasse 3c)

Baukulturexpertinnen
Johanna Aglassinger, Anna-Maria Hackl, Katharina Treml, Carina Zabini (archiloop, <http://archiloop.blogspot.co.at/>)

Architektur + Musik

*Architektur ist erstarre Musik (Friedrich von Schelling)
Architektur ist gefrorene Musik (Arthur Schopenhauer)
Architektur ist zu Stein gewordene Musik (Paul Valéry)*

Seit dem 15. Jahrhundert wurden die beiden Disziplinen Architektur und Musik immer wieder in Verbindung gebracht und thematisiert. Gemeinsam mit den Schülerinnen und Schülern der Musikhauptschule Stift Zwettl wurde dieser Diskurs wieder aufgenommen und sowohl theoretisch als auch praktisch eine Annäherung an die Gemeinsamkeiten von Architektur und Musik unternommen. Innerhalb eines 4-tägigen Workshops erfolgte eine Analyse des Schulgebäudes nach seinen architektonischen und musikalischen Merkmalen, Verbindungen wurden geknüpft, Notationen gefunden und schlussendlich das Gebäude von den Schüler_innen zu einem Musikstück vertont und bei einem abschließenden Konzert in der Schule aufgeführt.

Schulrundgang

Zu Beginn gab es eine Führung von den Schüler_innen durch ihr Schulgebäude. Dieses bot aufgrund des Zu- und Umbaus eine spannende Grundlage für das Projekt, da unterschiedliche Architekturstile schon in der Fassade kombiniert und auf den ersten Blick erkennbar waren. Gemeinsam mit den Schüler_innen wurde dabei das Schulgebäude neu entdeckt, indem die Expertinnen auf Alltägliches und Details aufmerksam machten und eine Untersuchung im Hinblick auf Material und Akustik unternahmen. Diese ersten Eindrücke wurden auf einem Plakat gesammelt und gemeinsam reflektiert.

Architektur spüren

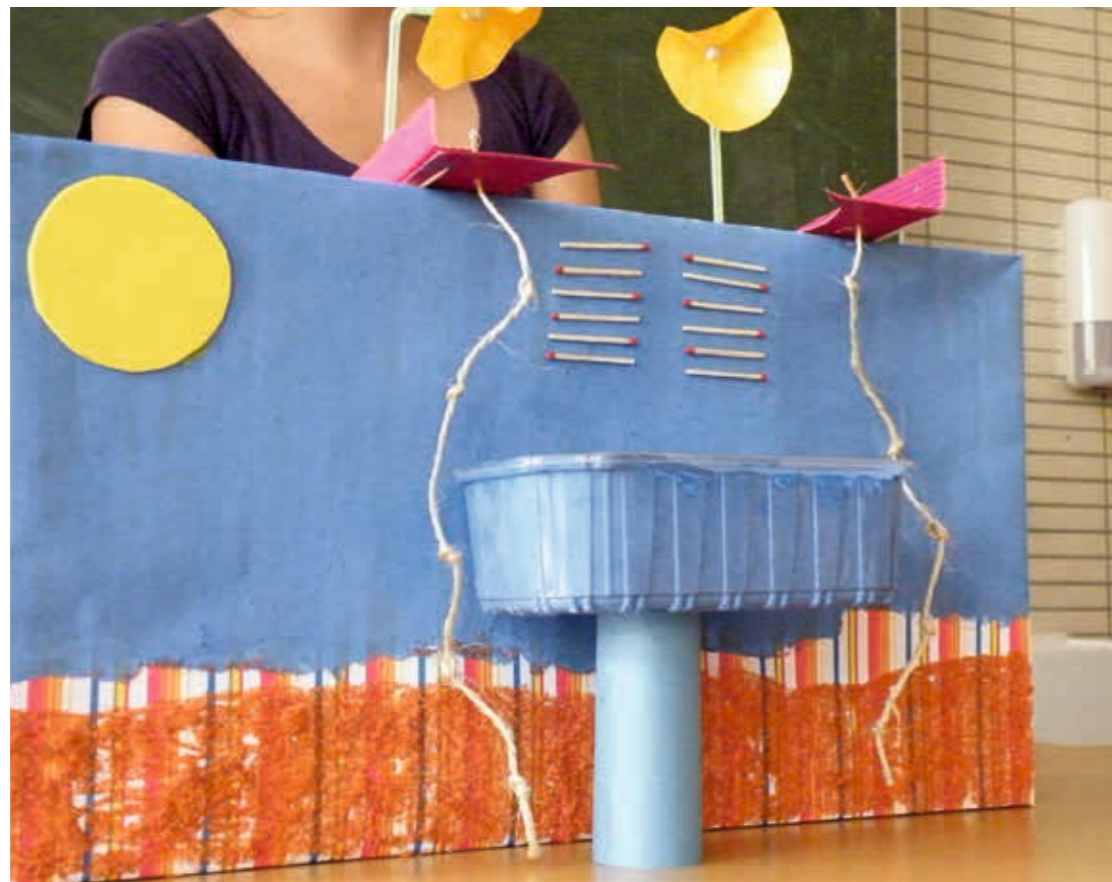
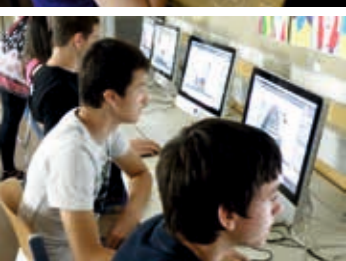
Der nächste Schritt waren verschiedene Spiele und Wahrnehmungsaufgaben: Zum Beispiel wurden die Schüler_innen aufgefordert, die unterschiedlichen Räume ihrer Schule mit dem Körper darzustellen - nicht nur nach der dort verrichteten Tätigkeit, sondern auch nach den damit verbundenen Emotionen, sowie ihren räum-

lichen Eindrücken. Sie wurden damit angeregt über die alltägliche Umgebung nachzudenken und die Gedanken zu differenzieren. Wovon hängt mein Gefühl dem Raum gegenüber ab? Mag ich das Schulfach? Mag ich die Helligkeit? Habe ich genug Platz für mich? Die ersten konkreten Verknüpfungen von Architektur und Musik entstanden mit Hilfe eines Memories. Bekannte Gebäude aus der Architekturgeschichte wurden in Kombination mit unterschiedlichen Musikstücken gezeigt und die Schüler_innen wählten ganz nach ihrem Empfinden die Zusammengehörigen. Hierbei wurde nicht auf die mögliche geschichtliche Richtigkeit geachtet, sondern auf die Schnelligkeit, auf die Unruhe und auf die Emotionen, die sowohl dem Gebäude als auch dem Musikstück zugeordnet wurden. Es ergaben sich ganz unterschiedliche Auffassungen und spannende Diskussionen.

Die Verwandlung: Von Architektur zu Musik
Bevor es zu den Instrumenten ging, wurden die

Schüler_innen ersucht, entweder einen Tisch, einen Sessel, ein Fenster oder eine Tür musikalisch zu interpretieren und das jeweils mit den zu beschreibenden Gegenständen. Unterschiedliche Rhythmen und Geräusche wurden produziert und zur Wiederholbarkeit dazu grafische Notationen entwickelt, die dann auch für die weitere Entwicklung hilfreich waren.

Für die finale Vertonung des Schulgebäudes erfolgte die Arbeit in Kleingruppen zu je zwei, drei Personen, die sich auf Teilaspekte des Gebäudes konzentrierten - unterschiedliche Fassadengliederungen, Bodenbelege, Treppen... und dazu ihre eigenen Kompositionen kreierten. Aus der Zusammensetzung dieser einzelnen Klangfolgen wurde das gesamte Gebäude erschlossen und ein musikalisch nachvollziehbarer Weg erzählt. Das Resultat war ein experimentelles, 10-minütiges Musikstück, welches zum Abschluss in einem Konzert vor Schulkolleg_innen und Lehrer_innen präsentiert wurde.



Schule

Bundesgymnasium, Realgymnasium und Oberstufenrealgymnasium, Karajngasse 14, 1200 Wien

Lehrerinnen

Mag. Carmen Wackerle (BE + Textiles Gestalten), Mag. Brigitte Tiefenbacher (E), Mag. Petra Meischel (KV, D + GSK), Mag. Carina Radinger (KV, E + F)

Schüler_innen

Iman Abbass, Mohamed Abdalla, Elita Agaewa, Muhammed Aydogdu, Jusuf Bilasi-Asri, Marwa El Roumy, Anna Hlobaz, Ypti Hossain, Rexh Iberhysaj, Dragan Joksimovic, Nikola Jovanovic, Elmin Karalic, Beytullah Kilinc, Recep Kizilirmak, Fabian Krausböck, Iryna Labay, Maria Lovric-Anusic, Mario Markovic, Alexander Mlnarsky, Hera Saqub, Armenda Shatri, Annika Veselinovic (Klasse 4a)

Esra Aksoy, Maha Anwar, Elif Balkan, Sebastian Brniak, Bünyamin Caliskan, Muaz Ceran, Mohamed Elhag, Hatice Eryilmaz, Wei Guo, Adlan Jashurkaev, Andreas Jovic, Körpe Kandemir, Oskar Lucky, Bernhard Macek, Tamara Milic, Aleksandar Milojevic, Ghaid Moustafa, David Plörer, Vineet Singh, Dominik Stojanovic, Thawab Suleiman, Rana Yaakoub, Asli Yolcu (Klasse 4b)

Baukulturexpertin

Sibylle Bader

„Mauern — gebaute Grenze oder Nachbarschaft“

Mauern sind ein Hauptbestandteil unserer gebauten Umwelt, egal ob im städtischen oder ländlichen Bereich. Sie haben viele Funktionen: sie halten das Dach über unserem Kopf, schaffen ein Innen und ein Außen, ein Hier und ein Drüben, sind eine Sicht-, Lärm- und Wärmehürde. Mauern sind nicht nur ein trennendes Element, sie sind ebenso ein verbindendes Bauwerk. Sie schaffen Nachbarschaft, und je nach Höhe, sind sie nicht nur Wand, sondern auch Sitzmöglichkeit und Kommunikationslinie sowie ein Betätigungsfeld für Verschönerungsaktionen wie Graffiti, Plakate oder Rankpflanzen. Wenn wir uns umsehen, sehen wir oft noch großen Gestaltungsbedarf in unserem gebauten Alltag. Die Schüler_innen sollten in diesem Projekt lernen, die Mauern ihrer Umwelt kritisch zu betrachten und qualitative Kriterien anzuwenden.

Da alle Schüler_innen im urbanen Umfeld leben und handeln, beziehen sich die Inhalte und Ausführungen in diesem Projekt auf städtische Situationen.

Einführung

Die Beteiligten lernten sich in der Schule kennen. Es wurde zum Beginn über das Wesen, das Aussehen und Funktionen von Mauern diskutiert, anschließend über historisch bekannte Beispiele (Chinesische Mauer, Berliner Mauer, Wiener Stadtmauer etc.) gesprochen und im Anschluß wurden gemeinsam verschiedene Maueransichten und Situationen analysiert. All dies mit Unterstützung von mitgebrachtem Bildmaterial und einigen Fakten.

In diesem Einführungsteil war auch eine Evaluierungsaufgabe eingebaut: Noch vor dem Versuch einer Beschreibung von Mauern wurde den Schüler_innen ein Bild von einer klassischen Wiener Hinterhofsituation gezeigt mit zwei Feuermauern und verschiedenen Grundstückstrennmauern. Sie wurden gebeten dieses Bild kurz zu analysieren. Am Ende des Theorieteiles wurde ihnen das Bild wieder gezeigt und die Analyse konnte nun mithilfe des erworbenen Wissens wesentlich präziser ausfallen.

Erfahrungen vor Ort

Die Umgebung wurde zu Fuß erforscht. Ausgerüstet mit (Handy)Fotoapparat und konkreten Beobachtungsaufgaben (Mauern als Stadtmöbel, Alt/Neu und unterschiedliche Materialien) sollten die Teilnehmer_innen interessante Orte festhalten, um sie besprechen zu können und gegebenenfalls die Bilder für eine spätere Verwendung zur Verfügung zu haben. Jede Gruppe stellte ihre Ergebnisse am Ende vor.

Praktischer Teil: Modellbau

Die Aufgabe war, eine nackte Feuermauer neu zu gestalten und ihr neue Nutzungsmöglichkeiten zu geben. ("Stellt euch vor, das Haus vis-à-vis der Klasse wird abgerissen. Es entsteht eine Baulücke mit zwei Feuermauern. Was würdet ihr dort gerne – an den Wänden – haben?")

In Gruppen wurden ganz neue Nutzungskonzepte angedacht, die im Alltag der Jugendlichen Verbesserungen bringen und den öffentlichen Raum aufwerten, etwa eine Urlaubswand mit hängendem Pool, ein vertikales Aquarium, ein Grusel-Kino und viele Entspannungsmöglichkeiten.

Praktischer Teil: Photoshop

Die zuvor gemachten Bilder aus der Umgebung wurden im Computer-Raum der Schule bear-

beitet. Dabei wurden meist Graffiti hergestellt oder Bilder von Graffiti ergänzt, verändert und erweitert.

Exkursion/Diskussion mit den Expert_innen

Im Herbst wird noch eine Exkursion zur Firma Wienerberger stattfinden, einem Betrieb, der mit seinen Werkstoffen Mauern herstellt.

Resümee

Das Thema "Mauern" ist eines von vielen möglichen Themen, um Jugendliche für das Thema öffentlicher Raum und ihre gebaute Umwelt zu sensibilisieren. Bei einigen könnte dies gelungen sein.

SchülerInnen-Texte zu den Modellen (Auswahl)

Wir haben uns entschieden, aus unserer Feuermauer eine Kletterwand zu machen. Die graue Mauer haben wir mit vielen unterschiedlichen Dingen verziert und auf dem Boden steht groß "New York". Dazu haben wir noch eine Schaukel gemacht. (Elita Agaewa, Maria Lovrić-Anušić, Iryna Labay, 4a)

Ein Stück Natur zwischen Betonblöcken. Ein Müllkorb damit es sauber bleibt. Und ein kleiner Teich zur Erholung. (Recep Kizilirmak, Rexh Iberhysaj, Fabian Krausböck, 4a)



Schule

Polytechnische Schule Deutschfeistritz,
Schulgasse 153, 8121 Deutschfeistritz

Lehrer_innen

Dipl. Päd. Gabriele Aufinger-Gmeinböck,
Dipl. Päd. Gabriele Bachmayer,
Dipl. Päd. Roland Benischek, Dipl. Päd. Karin Krenn,
DPTS Gabriela Steinscherer

Schüler_innen

Christina Ablasser, Julia Egger, Marcel Hiebler, Thomas
Holzer, Dieter Jauk, Stefan Magerl, Raphael Mailänder,
Dominik Pollheimer, Tanja Prietl, Benjamin Spiehs,
Flavius Stan, Manuel Taus, Manuel Türk, Marion Zenz
(Klasse 10S1)

Funda Caner, Catharina Degen, Fabian Egger, David
Friedl, Marcel Fuhrmann, Beatrice Grabenwarter,
Bernadette Herler, Silke Koller, Nikolas Krenn,
Marvin Melcher, Tamara Purgay, Sabrina Reisenhofer,
Lisa Storer, Julia Winter (Klasse 10S2)

Marion Auer, Clemens Aufschlager, Martin Breite,
Thomas Gürtler, Daniela Handl, Nadine Harg, Baysangur
Kagirmanov, Armin Kleinbichler, Laura Krahfuss,
Dominik Miggitsch, Jessica Niederkofler, Hussein Omar,
Heidrun Riemer, Stefan Safar, Daniel Stoimaier, Michael
Strunz, Marcel Totman, Rahim Tutuev (Klasse 1P1)

Mohamed Omar Abdullahi, Habib Ahmadi, Sayed Ali
Ahmadi, Mohammad Darwisch, Naqibullah Dawlatzai,
Khaled Ghauseddin, Saeed Gholami, Isatula Habibula,
Quodrat Haidari, Anwar Hosseini, Gholam Hossein
Hosseini, Nader Hosseini, Alem Jabari, Jawad
Muhammad Jafari, Samir Kadiri, Mohammad Karimi,
Basir Khan, Ali Reza Khawari, Fawad Malekzamani,
Shahin Mamouze, Reza Mansuri, Hasan Mohamood,
Imam Nazar, Hassan Nejati, Sadar Rahimi, Zabi Rahimi,
Idris Raufi, Zishan Alikhan Safi, Khaledin Sakhidad,
Farid Tadjik, Fazlolah Tadjik, Ahmed Waqar (Klasse 1P3)

Baukulturexpertin

DI Margit Schwarz, RAUMLabor®, www.raumlabor.at



meeting points

Junge Menschen unterschiedlicher Kulturkreise designten, bauten und inszenierten gemeinsam meeting points im halböffentlichen und öffentlichen Raum. Künstlerische Tätigkeit produzierte Raum und die Integration von greifbaren Ergebnissen in das gesellschaftliche Alltagsleben wirkt als Impuls für einen interkulturellen und generationsübergreifenden Dialog.

Die Schulform der PTS&OS bietet sowohl Jugendlichen als auch Unternehmen eine Orientierungsmöglichkeit. Die jungen Leute bekommen in verschiedenen Fachbereichen Gelegenheit, vielleicht noch nicht so klare Potentiale zu entdecken und zu trainieren. Im Zuge des Projektes luden Schüler_innen Expert_innen, von denen sie etwas lernen wollten, zu meetings ein und gestalteten dafür Orte und Produkte, an denen Lernen als produktiver Austausch möglich wurde. Die meetings verstanden sich grundsätzlich als aktives miteinander Tun. Es wurden einerseits Situationen geschaffen, die einen neuen Zugang zum Lernen boten und andererseits entstanden Produkte, die das Potential, die Lebendigkeit und Kreativität der Jugendlichen sichtbar und erlebbar machten sowie durch Integration in den öffentlichen Raum zu Kunst-Statements wurden. Alle 78 Schüler_innen aus unterschiedlichen Kulturkreisen, an der Schwelle von Schule zu Berufstätigkeit und damit einer neuen Rolle in der Gesellschaft, waren involviert. Räumliche Ausdrücke wie die Gestaltung von Orten, wo man sich gemeinsam niederlässt, wurden zu Sprache, wo Worte noch fehlten.

Je nach Fachbereich gab es unterschiedliche Herangehensweisen. Im Holzbereich wurde das Zusammenspiel von Design und Handwerk in Entwurf und Fertigung von Sitz-Elementen erfahrbar. Strom bewegt! lautete das Motto der Elektrogruppe, die daran arbeitete, gebaute Ergebnisse mittels Elektromotoren zu bewegen und in Szene zu setzen. Die Ausstattung des RAUMLabors® ermöglichte vielfältige Experimente mit Beleuchtungsszenarien. Die Konstruktionen und die Fertigung tragfähiger Verbindungen erforderten auch eine enge Zusammenarbeit mit der Gruppe der Metaller_innen, die auch in die Fertigung von Rahmen für die Präsentation von Bildmaterial und Projektgeschichten eingebunden war. Kochen als interkulturelle Kommunikation ließ sich im Fachbereich Tourismus erproben. Im Zuge des Projektes durfte der Phantasie freier Lauf gelassen werden und neben den Fachlehrer_innen waren auch weitere externe Expert_innen eingebunden, die wertvolle Tipps gaben und für Fragen ‚gelöchert‘ werden konnten.

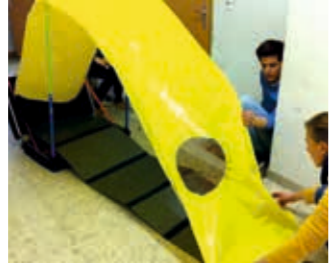
Für den Schlussevent, bei dem das Areal des Alten Sensenwerkes in Deutschfeistritz mit den Arbeitsergebnissen bespielt wurde, oblag der Gruppe des Fachbereiches Büro/Handel das optische und haptische Erscheinungsbild von Einladungen, Flyern und Plakaten. Dabei wurde

Kochen als Performance so zelebriert, dass sich Gäste und Passant_innen aktiv ins Geschehen einbrachten und das Fest zu einem vollen Erfolg werden ließ. Die Design-Ergebnisse aus den Werkstätten werden die Selbstdarstellung der Schule in Zukunft sicher mit prägen.

Der Weg der eigentätigen Gestaltung des eigenen und gemeinsamen Lebensraumes schafft Identifizierung, ermöglicht Ausdruck von Persönlichkeit und Kreativität und prägt das Verhalten der jungen Menschen. Es ist für alle eine wesentliche Erfahrung, mit den eigenen Potentialen von der Gesellschaft gesehen und wertgeschätzt zu werden. Der künstlerische Zugang schafft hier mehr als rein handwerklich korrekte Leistung. Oft noch ungeahnte Aspekte der Persönlichkeiten treten zu Tage und initiieren Kommunikation und Austausch.

Sitzelemente der meeting points werden jetzt von der Gemeinde Deutschfeistritz als Möblierung im öffentlichen Raum installiert und schaffen damit die Erlebbarkeit des Potentials der Jugendlichen im Alltagsumfeld.

Die begleitenden Personen haben neben ihrer fachlichen Kompetenz mit großer Offenheit, Ehrlichkeit und Herzenswärme, zum Gelingen dieser Arbeit beigetragen, die auch durch die Auszeichnung mit dem pädagogischen Panther anerkannt wurde.



Migrant Homes - Heimat am Rücken

Ein Architekturprojekt vor dem thematischen Hintergrund der weltweiten Migration von Menschen, der zeitgenössischen Forderung nach Flexibilität und Mobilität, und der aktuellen Strömungen in der Architektur, das rein Statische und das Repräsentative hinter sich zu lassen.



Die Schüler_innen des Realgymnasiums Friesgasse, einer Schule mit einer großen Vielfalt an Biografien und mehr als 40 verschiedenen Muttersprachen, bearbeiteten in diesem Projekt das ganze Spektrum von mobilen Wohneinheiten: von Notunterkünften für Menschen in Krisensituationen, über Schutz und Wärme spendendes Obdach für Menschen, die kein Zuhause haben; von Ideen zur Schaffung von mehr hochwertigem Wohnraum, bis zu einfach und schnell aufstellbaren Unterkünften für Reise und Freizeit. Dabei wurden auch Beispiele aus der jüngeren Architekturgeschichte kennen gelernt – etwa Stadt- und Wohnutopien aus den 1960er Jahren sowie parasitäre Konstruktionen aus der Gegenwart.

Der Schwerpunkt lag aber ganz klar in der Konstruktion eigener „Heimaten am Rücken“ im Maßstab 1:1. Diese Räume sollten klein und transportabel sein und zur Benutzung entfaltet, aufgeklappt, aufgeblasen... werden können. Untersucht wurden Fragen: Wie mache ich es mir wohnlich? Was brauche ich zumindest, um mich wohl zu fühlen? Womit komme ich aus – in welcher Situation und wie lange? Was bedeutet "ein Stück Heimat" für mich?

Beim Kick-Off wurde anhand von Beispielbildern mobiler Architekturen über die Qualitäten solcher Lebensräume diskutiert, es ging um Eigenschaften, Möglichkeiten der Benutzung und auch Materialitäten. Platzangebot, vielfältige Arten des „Aufstellens“ und Transportierens, das eventuelle Zusammenschließen mehrerer Einheiten wurden als Kernpunkte erörtert. Nach einer Gruppeneinteilung stellten die Expertinnen das Basismaterial vor: es waren zehn unterschiedliche, teils sehr kuriose, Transportobjekte: Von einem Rucksackgestell mit integriertem Sitz, über Buggys und Aktenkoffer reichte das Angebot, das den Gruppen Ausgang für eigene Entwürfe sein sollte. Es wurden Belastungen getestet, Verbindungen analysiert und modellhaft Entwurf und Material erarbeitet. Parallel zu diesen Arbeiten entwickelte jede Gruppe einen Bewohnertypus für ihre mobile Behausung. War es ein Obdachloser, der im urbanen Raum sein „Zelt“ aufschlägt, ein moderner Buddhist der einen Raum zum Meditieren auf seinen Reisen mit sich trägt oder eine Geschäftsfrau aus deren Koffer ein Haus entspringt? Diese Geschichten entstanden auch während der Projekttag und

wurden von den Schüler_innen in ihren jeweiligen Muttersprachen zu Papier gebracht.

Nachdem die von den Gruppen definierten Materialien besorgt waren, entstanden nach und nach mobile Heimaten an deren Mechanismen und „Wohnkomfort“ noch viel gefeilt wurde. Dazu entwickelten die Gruppen auch Ideen an welchen Plätzen ihre Räume besonders gut implantiert werden konnten. Ein Gebäude wurde z.B. pneumatisch entfaltet und sollte sich daher an einen Abluftschacht andocken, ein anderes benötigte als statisches Element einen Laternenmasten. Am abschließenden Projekttag vor der Präsentation wurden die Objekte daher im öffentlichen Raum getestet und belebten den Burggarten. Mit Essen, Spielen und Lesestoff konnten die Räume aufgebaut auch gleich bewohnt und erprobt werden. Ein Film- und Fototeam dokumentierte diesen Ausflug auch für die Endpräsentation in der Aula des Schulzentrums Friesgasse, bei der die Schüler_innen noch einmal Eltern und Mitschüler_innen ihre Projekte vorstellten.

Schule
Gymnasium Friesgasse 4, 1150 Wien
Lehrer
Prof. Hans Micheal Bittner
Schüler_innen
Abanoub Abdelmalak, Edip Alagic, Melanie Beisser, Clemens Binder, Mario Dimitrijevic, Christian Filler, Yasmin Gillitschka, Kathrin Grollnigg, Anna Rosa Grimm, Alexander Haider, Felix Joseph, David Radovanovic (6. Klasse)
Baukulturexpertinnen
Mag. Theresia Frass-Knierzinger, MMag. Nikola Winkler
(Initiative raumschule, www.raumschule.at)

Alles nur Fassade?

Kann uns eine Fassade über die Geschichte einer Stadt und der dort lebenden Menschen etwas erzählen? Dieser Fragestellung gingen 17 Schülerinnen des Gymnasium Eisenstadt (Zweig: Künstlerisches Gestalten) gemeinsam mit ihren Lehrerinnen und Architekten des ARCHITEKTUR RAUMBURGENLAND auf den Grund und thematisierten und analysierten in ihrem persönlichen Umfeld Bauwerke und Stadträume. Dabei ging es nicht primär um die richtige oder falsche Einschätzung des Entstehungszeitraumes eines Platzes oder Bauwerks – viel wichtiger war es zu lernen den Blick hinter eine Fassade zu wagen. Denn Häuser und deren Fassaden sagen uns immer etwas über sich und noch viel mehr über die gesellschaftlichen Strukturen der Zeit in der sie errichtet wurden.

Hinter eine Fassade zu schauen heißt neben den architektonischen Parametern eben viel mehr noch die Frage nach den Verknüpfungen eines Bauwerks mit den historischen, politischen und gesellschaftlichen Strukturen einer Epoche in den Mittelpunkt der Analyse zu stellen. Welche Bedürfnisse, Wünsche und Vorstellungen der Menschen an die gebaute Umwelt gab es früher und wie haben sie sich im Laufe der Zeit verändert?

Ziel ist es, die Sensibilisierung der Schülerinnen für ihre gebaute Umwelt zu fördern. Somit soll das „Lesen von Fassaden“ einen Beitrag leisten das persönliche Umfeld bewusster wahrzunehmen und zu einer verantwortungsvollen Teilnahme an der Gestaltung unserer Umwelt anregen.

1: Architektur sehen und darüber diskutieren – Der Stadtrundgang

Bei einem Rundgang – gemeinsam mit Architekt Bauer – wurde genau geschaut und in die Thematik „Architektur und Fassade“ eingeführt. Der Experte erzählte zur Stadtentwicklung und

die Schülerinnen wurden angeregt ihre Sicht spezifischer Stadträume zu formulieren.

2: Schriftliches Festhalten des Gesehenen und Gehörten

Jede Schülerin hielt ihre persönlichen Eindrücke der Fassaden in Form von Fotos, Texten und Skizzen in einer eigenen Mappe fest. Die Mappen wurden dann im Rahmen eines Einzelgesprächs mit den Lehrerinnen und Architekten besprochen.

3: Architektur erlesen

Der Architektur Raumburgenland stellte den Lehrerinnen und Schülerinnen Bücher und DVDs zum Thema Stadtentwicklung zur Verfügung. Ein Reisekoffer voll mit Materialien wurde übergeben und die Schülerinnen konnten diese mit dem Gesehenen vergleichen.

4: Die Begehung von Architektur

Gemeinsam mit Architekt Johann Traupmann wurde die derzeit größte Baustelle des Burgenlandes – das neue Kulturzentrum in Eisenstadt – besichtigt. Architektur wurde damit

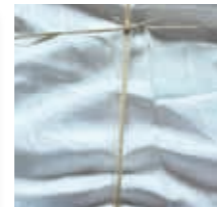
nicht nur von außen – der Fassade – wahrgenommen, sondern auch von innen gesehen und hinterfragt.

5: Die Präsentation

Aufbauend auf dem Stadtrundgang, der Baustellenbesichtigung und der zur Verfügung gestellten Literatur wurde von jeder Schülerin eine Mappe mit Bildern und Texten erstellt und diese im Turm in Trausdorf – dem Sitz des Architektur Raumburgenland – präsentiert.

Im Gespräch wurden die einzelnen Sichtweisen der Schülerinnen auf das Gesehene und Gehörte individuell aufgezeigt. Defizite der Stadtentwicklung – z.B. fehlende Freiraumplanung – wurden bewusst und als Aufgabe der Architektur, Raumplanung und Landschaftsarchitektur sowie auch der Bewohner_innen der Quartiere erkannt.

Die Zielsetzung Architektur als „qualitative Lebensraumgestaltung“ zu begreifen wurde so auf individuelle Weise von jeder einzelnen Schülerin erarbeitet und erfahren.



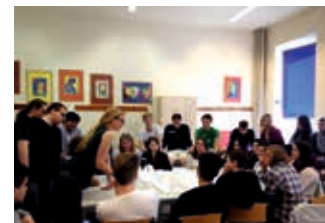
Schule
Bundesrealgymnasium Eisenstadt, Kurzweise, 7000 Eisenstadt, Burgenland

Lehrerinnen
Mag. Ingrid Hesselbach, Mag. Kristina Lehner

Schülerinnen
Sophie Baschny, Katrin Bauer, Anna Fanni Csuhai, Marion Hitzinger, Klara Krizan, Katharina Krumpeck, Hannah Neckel, Elisabeth Niegler, Michaela Pinter, Jian-Ye Qian, Michaela Schmid, Julia Schmidt, Jasmin Schneider, Teresa Wagner, Natascha Weidl, Bernadette Wildt, Anna Zirkovich (11. Schulstufe)

Baukulturexperten
ARCHITEKTUR RAUMBURGENLAND – DI Heinz Gerbl (Geschäftsführer)
Arch. DI Dr. Klaus Jürgen Bauer, Arch. MMag. Johann Traupmann





Schule

Oberstufenrealgymnasium Hegelgasse 14, 1010 Wien

Lehrer_innen

Mag. Silvia Kaltenbrunner, Mag. Martin Kasy, MMag. Ulrike Kohnen-Zülzer

Schüler_innen

Ana Anucojevic, Firas Azman, Sulejman Busatljija, Paul Buschmann, Noel De Leon, Johanna Ernst, Kübra Ersoy, Jakob Fetz, Alexander Fuchs, Kamila Gora, Stephanie Grivicic-Limau, Ahmad Shah Haidari, Rebecca Jost, Sandra Kellermann, Zaira Kessler, Olivia Ndong, Rabia Köruglu, Yasemin Külec, Fabian Madl, David Milicevic, Sarah Mohamed, Jakob Moser, Simon Müller, Rafael Plechinger, Marina Popovic, Elke Reischl, Clemens Rusnjak, Murat Sahin, David Sopuch, Weiwei Wu, Harun Yigit, Paula Zimmer (Klasse 7C)

Baukulturexpert_innen

DI Anne Wübben MSc, MMag. Ulrike Kohnen-Zülzer (Projektleitung)
Josef Lueger (Wien 3420 AG), Szilveszter Bukazi

Unterstützt durch: Elternverein Hegelgasse 14, aspern PUBLIK, Wien 3420 AG

ES GIBT PLATZ! Nimm Ihn Dir!

Eine Auseinandersetzung mit dem Stadtentwicklungsprojekt aspern Seestadt sowie Wohnbedürfnissen und Lebensformen der Zukunft.

Das ehemalige Flugfeld Aspern ist eines der größten Stadtentwicklungsprojekte Wiens. Bis 2030 sollen Wohnungen und Arbeitsplätze für 40.000 Menschen entstehen. Zentrales Merkmal ist die angestrebte räumliche Verbindung von Wohnen, Arbeit und Freizeit. Die heute 16-jährigen Schüler_innen zählen aufgrund ihres Alters zu den zukünftigen Nutzer_innen der Seestadt. Dies war Ausgangspunkt der Auseinandersetzung mit Fragen: Wie will ich in Zukunft wohnen und leben? Kann ich auf die Gestaltung Einfluss nehmen oder mitbestimmen? Was sind die Ziele von aspern Seestadt?

Im Unterricht wurden unterschiedliche städtebauliche Konzepte (z.B. Wien, Brasilia, Chandigarh) thematisiert und die Schüler_innen waren angehalten sich mit verschiedenen Wohntypologien auseinanderzusetzen. Außerdem formulierten sie ihre persönlichen Wohnbedürfnisse und verglichen sie mit den angebotenen Wohnungen. Im Deutschunterricht untersuchten sie die Medienberichterstattung über aspern Seestadt.

Bei einem Lehrausgang zum Infopoint wurden Fragen beantwortet und zentrale Themen erläutert. Da die Seestadt aspern erst in Entwicklung ist, waren die Schüler_innen beim ersten Besuch auf der „Baustelle“ von der Offenheit und Weite des ehemaligen Flugfelds beeindruckt.

In der anschließenden Vorbereitungsphase in der Schule wurden in Kleingruppen mögliche Ideen für eine ortsbezogene künstlerische

Nutzung des Geländes entwickelt sowie Übernachtung und Verpflegung organisiert.

Denn in der letzten Schulwoche wurde die Umgebung des Infopoints (aspern PUBLIK) inmitten des geplanten Stadtteils für zwei Tage zum Experimentierfeld. In Kleingruppen wurden temporäre Installationen und Objekte realisiert. Die stärkste Inspiration bot der starke Wind: Einfache Drachen wurden gebaut und stiegen unerwartet gut, neue Schnitte wurden ausprobiert, ein Schirm zum Ziehen eines Fahrrads wurde getestet und eine Gruppe nähte mit Ausdauer ein drehendes Windspiel.

Die Perspektive vom hohen „Flederhaus“ wurde mehrmals genutzt: Die Betrachtung von Kreidezeichnungen, Abklebungen am Asphalt und Schattenbildern funktionierten erst durch den Abstand. Den verschobenen Standpunkt nutzte auch ein Team bei der Ausführung einer

Fotostory in der Landschaft. Das Gefühl der Einsamkeit auf dem Gelände zeigte sich in der Inszenierung einer beunruhigenden „Crime Scene“.

Fotografische Dokumentation war für alle Schüler_innen ein zentrales Thema – die gelungensten Aufnahmen wurden Sekunden später auf Facebook gepostet....

Die Gegebenheiten vor Ort erforderten Improvisation und Kreativität: Eine Containerküche ohne Wasser, Abwaschen in der Dusche, und Schlafen im Zelt, gemeinsame Mahlzeiten, Fußballspielen, Gitarrespielen und die Weite der Landschaft ließen alle zusammenrücken. Die Schlusspräsentation erhielt durch die entsandten Luftballons mit Liebesbotschaften eine romantische Note: „Someone out there truly loves you“.

„KREISVERKEHR(T)“



Warum ist die landauf-landab übliche verkehrsregelnde Lösung – der Kreisverkehr – eine oft nicht mehr als mit runder Keksform ausgestochene Fläche? Nutz- und lieblos verziert, mit Ankündigungen, Hinweisen oder Werbebotschaften be- und überladen, Ort für mehr oder weniger gelungene künstlerische Interventionen, Mensch und Tier praktisch ausgesperrt – fast schon Niemandsland und Tabuzone – ein Unort – also irgendwie verkehrt... Kreisverkehr(t) ist der Versuch, einen omnipräsenten öffentlichen Raum mit hoher (wenn auch meist kurzer) Besuchsfrequenz in freier und spielerischer Form und mit einem kleinen Augenzwinkern zu hinterfragen.



Schule
Ostarrichi Gymnasium Amstetten, Anzengruberstraße 6, 3300 Amstetten, Niederösterreich

Lehrerin
Mag. Barbara Grabner

Schüler_innen
Katrín Perger, Vanessa Sonnleitner, Ines Vösl („Schachbrett“) | Ilona Ashorn, Lisa Gatterbauer, Sophie Heigl-Auer, Valerie Öllinger („Aquarium“) | Nina Haider, Valentina Hanusch, Jacqueline Heigl, Alexandra Mevec, Nathalie Stix („Tropenbrunnen“) | Marcus Quanter („Glow in the dark“) | Thomas Klein, Patrick Mayerhofer, Niklas Schönböck („Project“) | Michael Bach, Alexander Eisenstöck, Michael Kirchweger, Victoria Veits, Timo Zechmeister („Mr. Ticketack“) | Andreas Salagean („No Name“) | Matthias Freinberger („Pilz“)

Baukulturexpert_innen
Arch. DI Thomas Stöckl (Konzept und Idee), Gerti Heimel (Projektleitung und Assistenz), www.stoeckl-architektur.at

Das „Phänomen“ Kreisverkehr wurde in und rund um die Bezirkshauptstadt Amstetten be- und untersucht. Ein- und Aussicht, Perspektiven von Verkehrsteilnehmer_innen, Dimension der Anlagen, Verkehrsintensität, Lärmentwicklung und dergleichen wurden vor Ort besprochen und fotografisch festgehalten. Parallel erfolgte im Unterricht eine theoretische Beschäftigung mit der Geschichte der Mobilitätsentwicklung und der damit einhergehenden Verkehrslösungen anhand regionaler, nationaler und internationaler Beispiele. Und die zeitgleich stattfindende Ausstellung „CarCulture“ im Lentos Kunstmuseum Linz, die einen lustvollen Umgang von 23 Künstler_innen mit dem Kultobjekt Auto zeigt, diente als zusätzlicher Impuls für die Projektarbeit.

Ein besonderes Augenmerk wurde auf die vielschichtige Nutzungsmöglichkeit von Kreisverkehren gelegt: Eine Insel der Seeligen? Ein (sicherer) Zufluchtsort? Veranstaltungsplatz oder Ausstellungsraum? Eine Schatzinsel zum Vergraben und zum Entdecken? Ackerland und Viehzucht? Ein Ort des Gefangen-Seins? Park oder Parkmöglichkeit? Kann man im „Zentrum der Mobilität“ theoretisch auch wohnen, arbeiten, die Freizeit verbringen? Wenn ja, unter welchen Bedingungen?

Für die Projektarbeit wurde als einzige Vorgabe definiert, dass der Ort auf sichere Weise z.B. als „Maulwurf“ per Tunnel, als Klettermax von oben

oder über Zufahrt/Brücke erreichbar ist. Dann haben die Schüler_innen (alleine oder in Kleingruppen) ihre etwas „anderen“ Nutzungsideen kreiert und in Skizzenform oder mittels Collagetechnik, Freihand oder EDV-unterstützt mit ergänzenden Texten vorgestellt, in Modellen im Maßstab 1:100 auf einer runden Grundplatte (Annahme: Kreisverkehr Durchmesser 32m) aufgebaut und bei einer abschließenden Projektvorstellung präsentiert.

Schachbrett

Ein Schachbrett, an einer Seite angehoben, dreht sich gegen die Fahrtrichtung. Die „schwarzen“ Felder kommunizieren mit der Umgebung indem sie das Umfeld reflektieren und Schachfiguren schauen dem Treiben zu.

Aquarium

Über einen Lift aus dem Untergrund gelangt man zu einer aus mehreren Becken (Süß- und Salzwasser) bestehenden Aquarienanlage. Die „Bewohner“ schaffen einen beruhigenden Ausgleich zum hektischen Verkehrstreiben.

Tropenbrunnen

Eine kunstvolle Naturlandschaft in Form einer mehrstöckigen Terrassenanlage mit einer kaskadenförmigen Bewässerungsanlage, die für „tropischen“ Bewuchs sorgt und in der kalten Jahreszeit mit einer transparenten kuppelförmigen Konstruktion geschützt wird.

„Glow in the dark“ (im Dunkeln leuchten)

Verschieden große Quader (offene, geschlossene, perforierte) sind als begehbare Raumskulptur auf der Kreisverkehrsfläche so angeordnet, dass unterschiedliche Räume – in der Dunkelheit durch Beleuchtung verstärkt und verändert – entstehen.

Project

Ein Quader dient als Projektionsfläche für eine Lichtskulptur (mit einer Photovoltaikanlage energieautark), die bei trübem Wetter und Dunkelheit, durch Lichtbrechung von angestrahlten Prismen in Regenbogenfarben eine freundliche Stimmung erzeugt.

Mr. Ticketack

Eine groß dimensionierte Litfasssäule mit Laufschrift und Bildern dreht sich langsam gegen die Fahrtrichtung und „transportiert“ Informationen und Unterhaltung. Obenauf sitzt ein aus Metall gebildeter „Uhrenbaum“.

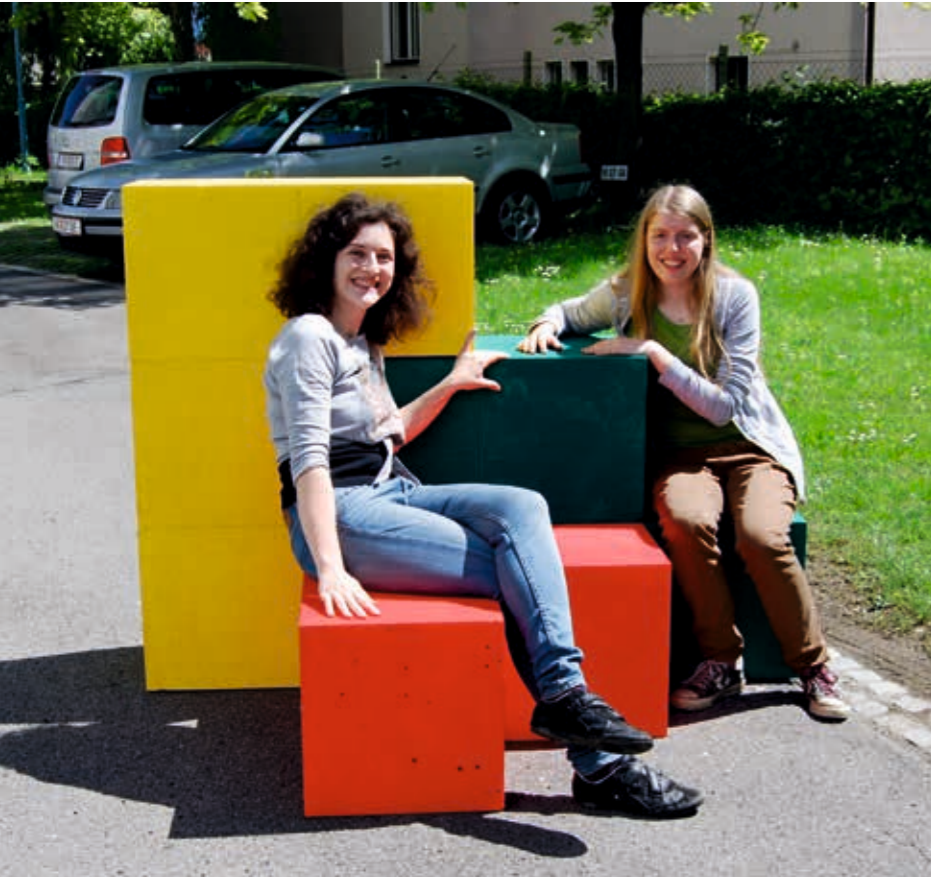
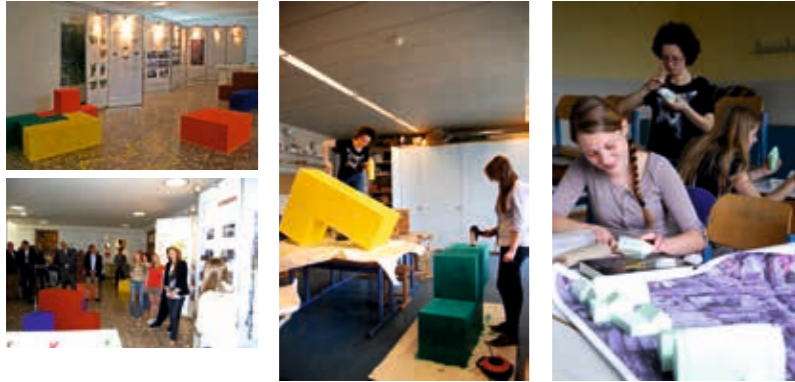
No Name (ohne Titel)

Der „aufgeklappte“ Bordstein bildet den Rahmen für eine sich drehende richtungsweisende dreidimensionale Skulptur.

Pilz

Als plakatives Zeichen (Mahnmahl) gegen die Umweltverschmutzung wird ein überdimensionaler Fliegenpilz gewählt.

SHARED SPACE 12



Shared Space (deutsch: etwa „gemeinsam genutzter Raum“) bezeichnet eine Planungsphilosophie, nach der vom Verkehr dominierter öffentlicher Straßenraum lebenswerter, sicherer sowie im Verkehrsfluss verbessert werden soll. Charakteristisch ist dabei die Idee, auf Verkehrszeichen, Signalanlagen und Fahrbahnmarkierungen zu verzichten. Gleichzeitig sollen die Verkehrsteilnehmer_innen vollständig gleichberechtigt werden, wobei die Vorfahrtsregel weiterhin Gültigkeit besitzt. Das Planungsmodell wurde federführend vom Niederländer Hans Monderman in den 1990er Jahren entwickelt und findet heute weltweit Anwendung.

Der Grundgedanke des Shared Space sieht vor, den öffentlichen Raum für den Menschen aufzuwerten. Die Philosophie geht davon aus, dass der Verkehrsraum überreguliert ist, was sich etwa in Überbeschilderung ausdrückt und teilweise nicht verkehrsinduziert, sondern rechtlich bedingt ist. Statt einer dominanten Stellung des motorisierten Verkehrs soll der gesamte Verkehr mit dem sozialen Leben und der Kultur und Geschichte des Raums im Gleichgewicht stehen. Durch Entfernen der Kanalwirkung der Straßen sollen die Orte wieder Persönlichkeit erlangen.

Verkehrsteilnehmer und Nutzungen sollen im Straßenland gleichwertig nebeneinander existieren und sich den Raum teilen. Zusätzlich zur Lebensqualität soll so auch die Sicherheit im öffentlichen Straßenraum verbessert werden. (Wikipedia)

2010 und 2011 wurden erstmals in der Steiermark zwei Shared Space Modelle umgesetzt, 2012 wird das erste Kärntner Modell in Velden am Wörthersee realisiert; auch in Villach werden entsprechende Lösungen angestrebt.

Schülerinnen als Expertinnen

In Zusammenarbeit mit Stadt Villach wurde ein Projektgebiet vereinbart, das die Schülerinnen auf ihrem Schulweg täglich nutzen und somit gut kennen. Es wurden Planunterlagen sowie geschichtliche und städtebauliche Informationen eingeholt und eine Standortanalyse durchgeführt.

Im Zuge des Projekts wurde ein Gesamtkonzept für das ausgewählte Planungsgebiet erarbeitet sowie einzelne Detaillösungen überlegt. Wichtige Schlagworte waren: flanieren – sich zeigen – sehen und gesehen werden – verweilen und „Der Weg ist das Ziel.“

Ziel

Der öffentliche Raum betrifft uns alle. Aufgrund der Bedarfsentwicklung in den vergangenen Jahrzehnten und dem Fokus auf den motorisierten Individualverkehr und die, mehr oder weniger erfolgreiche, Trennung von Fußgän-

ger_innen und Autoverkehr haben sich feste Regeln in unser Verkehrsverhalten eingepreßt. Wie vieles in unserem gestalteten Umfeld werden auch diese gewohnten Regeln meistens unreflektiert hingenommen und kaum hinterfragt. Sich mit den Konzepten von Shared Space zu befassen, erfordert ein Ausbrechen aus Gewohnheiten und eine kritische Auseinandersetzung sowie aktive Überlegungen zu möglichen besseren Lösungen und ermöglicht in weiterer Folge einen Fortschritt in der Entwicklung zu mündigen Bürger_innen.

Zudem entspricht das Projekt dem Anspruch, sich mit aktuellen Themen – Shared Space ist in aller Munde – aktiv zu beschäftigen und nicht nur eigene Wünsche und Vorstellungen zu formulieren, sondern auch Lösungsansätze aus der Sicht von Stadtraumnutzer_innen zu erarbeiten. Schließlich darf auch der soziokulturelle Aspekt einer solchen Projektarbeit nicht außer Acht gelassen werden.

Ergebnisse

Die Schülerinnen konzentrierten sich in der Planung/Gestaltung auf die drei Themenbereiche NaturRaum, FreiRaum, SpielRaum: Mehr Grün in der Stadt, Möglichkeiten für Bewegung und Spiel im öffentlichen Raum sowie Verweilmöglichkeiten ohne Konsumzwang entwickelten sich zu zentralen Themen des Entwurfs. Nach der Erhebung der Unterlagen, der Problembetrachtung und Standortanalyse wurden mit vielen Diskussionen, Entwurfsskizzen und mit Arbeitsmodellen Lösungen gesucht und ausgearbeitet. Neben der Gesamtsicht wurde von den Schüler_innen auch das Subthema des „Verweilens“ detaillierter angesehen und aus Styropor im Maßstab 1:1 „Tetris-Sitzbausteine“ zur mobilen Nutzung erstellt.

Die Ergebnisse wurden im Rahmen einer öffentlichen Ausstellung im Rathausfoyer in Villach präsentiert, von den Lokalmedien mit großem Interesse verfolgt und sollen auch als weitere Anregung dienen.

Schule

Höhere Lehranstalt für künstlerische Gestaltung Villach, Richard-Wagner-Straße 8, 9500 Villach, Kärnten

Lehrer

Prof. Mag. Wilhelm Pleschberger

Schülerinnen

Lisa-Sophie Baptist, Nicole Hubmann, Noemi Karnel, Lena Liemberger, Miriam Mietschnig, Laura Platzer, Magdalena Schaller, Julia Schellander, Eva Sommeregger, Julia Unterkofler, Susanne Willmann (Klasse 4 AHK)

Baukulturexpertin

DI Christine Aldrian-Schneebacher
(ARCHITEKTUR_SPIEL_RAUM_KÄRNTEN,
www.architektur-spiel-raum.at)

RaumGestalten — eine Projektreihe zur Architektur

PROJEKTRÄGER:

KulturKontakt Austria

Universitätsstraße 5, 1010 Wien

T: +43 1 523 87 65

www.kulturkontakt.or.at

Architekturstiftung Österreich

Gemeinnützige Privatstiftung

Krugerstraße 17/2, 1010 Wien

T: +43 1 513 08 95

www.architekturstiftung.at

Kammer der Architekten und Ingenieurkonsulenten für Wien, Niederösterreich und Burgenland

Karlgasse 9, 1040 Wien

T: +43 1 505 17 81

www.wien.arching.at

Kammer der Architekten und Ingenieurkonsulenten für Steiermark und Kärnten

Schönaugasse 7, 8010 Graz

T: +43 316 81 18 02

www.aikammer.org

Österreichisches Institut für Schul- und Sportstättenbau

Prinz Eugen-Straße 12, 1040 Wien

T: +43 1 505 88 99

www.oeiss.org

Projektleitung und -betreuung: Barbara Feller

Texte und Fotos: Projektteams

Katalogredaktion: Barbara Feller

Gestaltung: Carola Holland

Druck: Paul Gerin GmbH

Wien, September 2012